

Katrin Roth-Rubi

DIE FRÜHE MARMORSKULPTUR VON CHUR, SCHÄNIS UND DEM VINSCHGAU

(Mals, Glurns, Kortsch, Göflan, Burgeis und Schloss Tirol)

Unter Mitwirkung von Béatrice Keller (†), Ursula Morell,
Hans Nothdurfter und Hans Rudolf Sennhauser

Beiträge von Fabrizio Crivello, Manuel Janosa, Jens Lieven,
Michael Unterwurzacher und Dietrich Willers

Jan Thorbecke Verlag



VERÖFFENTLICHUNGEN DER STIFTUNG FÜR FORSCHUNG
IN SPÄTANTIKE UND MITTELALTER – HR. SENNHAUSER

Herausgeber Hans Rudolf Sennhauser

Publiziert mit Unterstützung

- des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen
Forschung
- des Domkapitels Chur
- des Swissfonds des Kantons Graubünden



- der Schweizerischen Eidgenossenschaft



- des Amtes für Kultur Bozen



- und privater Sponsoren

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab
ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender
Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Jan Thorbecke Verlag, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung und Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart

Umschlagabbildung: Stiftung FSMA

Druck: Himmer GmbH Druckerei, Augsburg

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1273-2

Vorwort des Herausgebers

2015 erschien der Doppelband „Die frühe Marmorskulptur aus dem Kloster St. Johann in Müstair“ von Katrin Roth-Rubi in Zusammenarbeit mit Hans Rudolf Sennhauser. Wenn nun von Katrin Roth-Rubi nach drei Jahren ein weiterer Band über Werke frühmittelalterlicher Skulptur im alten Rätien herausgegeben werden kann, so ist das kurze Intervall einerseits der energischen und wohl organisierten Tatkraft der Autorin zu verdanken, andererseits den Vorarbeiten für die Flechtwerkedition allgemein in den Jahren 2005–2012. In diesen Jahren wurden Terminologie und Katalogaufbau festgelegt und eine breite Materialsammlung bereit gestellt.

Band 1, das Inventar von Müstair, ist Vorbild und Referenzbeispiel geworden. Der vorliegende 2. Band behandelt hauptsächlich vier Schwergewichte aus dem rätischen Raum. Es erweist sich, dass diese andere Zeit- und Stilstufen vertreten als Müstair, das in die Gründungszeit des Klosters, ins ausgehende 8. Jh. gehört. Die mehrheitlich frisch und lebendig wirkenden Müstairer Stücke heben sich von den akkurat gearbeiteten, elegant und höfisch wirkenden Churer, Schänner und Malser Stücken aus dem frühen 9. Jh. ab. Die Spolien im Schloss Tirol stehen am Ende der frühmittelalterlichen Flechtwerk-Tradition.

Die vier im Band behandelten Hauptinventare stehen je für Fragen, denen der Band besonders aufmerksam nachgeht: die Ornamentik der **Churer Kathedrale** findet sich zum Teil in der Wandmalerei von Müstair wieder; kaum irgendwo lassen sich Verbindungen zwischen Flechtwerkskulptur und Malerei anschaulicher aufzeigen. **Schänis** macht deutlich, dass Flechtwerkdekor nicht einfach auf „Schränke“ hinweist. Bei eingehendem Studium der Stücke erweist sich vieles, was als Schrankenrest gilt, als einem anderen Zusammenhang zugehörig. **Mals** ist ein hervorragendes Beispiel für die ikonographischen Möglichkeiten der Flechtwerkskulptur, und auf **Schloss Tirol** zeigt sich, dass solche Steine auch gelegentlich in neuem Zusammenhang sinnvoll wiederverwendet werden können.

Die Ornamentik in Schänis, Mals und Chur spricht von Verbindungen nach Italien bis hin nach Rom.

Dem Bischof Remedius, der seit der Basler Dissertation von Marèse Girard (1959) als Auftraggeber des Malerei-Zyklus in der Müstairer Klosterkirche gilt, kann nun auch eine neue Ausstattung der Churer Kathedrale mit liturgischem Mobiliar zugeschrieben werden. Über die kunsthistorisch-archäologische Bedeutung hinaus erreicht die Flechtwerkskulptur im Vergleich von Müstair mit Chur in der Zeit des Bischofs Remedius historische Dimensionen. Remedius, ein Mann aus der näheren Umgebung des Kaisers, der als Bischof von Chur in den 90er Jahren des 8. Jh. mit Alkuin im Briefwechsel stand, der die Einführung der Grafschaftsverfassung in Churrätien als Mitwirkender und Mitbetroffener erlebt hat, starb um 820. Mit dem *ministerium Remedii*, das Untertal und Münstertal umfasste, trägt ein Abschnitt des im frühen 9. Jh. offenbar neu inventarisierten und verwaltungsmässig neu organisierten Landes Stempel und Namen dieses Bischofs.

Der Band bietet eine Reihe von Neuansätzen, die in Zukunft ihre Früchte tragen können.

Der Dank des Herausgebers für finanzielle Unterstützung und wohlwollende Hilfe verschiedener Art gilt folgenden Institutionen:

- ▶ Ernst Göhner Stiftung
- ▶ UBS Kulturstiftung
- ▶ Domkapitel der Kathedrale Chur
- ▶ Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
- ▶ Bundesamt für Kultur, Bern
- ▶ Amt für Kultur, Kantonsarchäologie und Denkmalpflege Graubünden
- ▶ Amt für Bodendenkmäler Bozen und Schloss Tirol
- ▶ Gemeinde Mals

Müstair, Sebastianitag, 20. Januar 2018
HR. Sennhauser

INHALT

Vorwort der Autorin	8
Aufbau des Bandes und Kürzel	10
Die frühe Marmorskulptur von Chur	11
1. Die skulptierten frühmittelalterlichen Bestände von Chur	12
2. Die Werkstücke von Chur und Rekonstruktionsindizien	15
Die einzelnen Kategorien	16
Pfosten (CPfo)	16
Balken (CBa)	19
Platten (CPla)	21
Säulen (CSä)	24
Kapitell CKa1	25
Bögen (CBo)	25
Abschlussbalken CABa1	27
Sitzwange CMo1	28
Zusammenschau nach ursprünglichem Standort und Fazit	30
Platten mit profilierten Rahmen	35
Versatzzeichen ?	37
3. Zum Motivschatz der frühmittelalterlichen Skulptur von Chur	39
Die Motive der Kathedralen-Skulptur	39
Motivverknüpfungen	39
Die einzelnen Motive	44
Die Motive der Skulptur aus St. Martin	71
Pfosten CPfo12 aus dem Gräberfeld St. Stephan	72
4. Stil und Datierung der frühmittelalterlichen Skulptur von Chur	73
Stil und Datierung der frühmittelalterlichen Skulptur aus der Kathedrale	73
Zur Qualität der Skulptur aus der Kathedrale	73
Stilistische Merkmale des Kathedraleninventars	74
Datierung des Kathedraleninventars	82
Stücke ausserhalb des beschriebenen Ensembles (Kathedrale)	87
Stil und Datierung der frühmittelalterlichen Skulptur aus St. Martin	92
Bemerkungen zur zeitlichen Stellung der Hinterlassenschaft aus der Umgebung von St. Stephan und St. Luzi	94
5. Zusammenfassende Würdigung der frühmittelalterlichen Skulptur von Chur	96
6. Manuel Janosa, Zur Fundgeschichte der Flechtwerkstücke aus der Churer Kathedrale	101
Katalog	109
Die karolingische Skulptur aus der ehemaligen Klosterkirche von Schänis (SG)	191
Zur Überlieferung der karolingischen Skulptur von Schänis	192
Die Werkstücke	194
Das Ensemble und seine Aufstellung	197
Datierung, Stil und Einordnung	200
Die Schänner Werkstücke in ihrer Eigenart	201
Regionale Eigenheiten, Zeitstil und das Besondere der Skulptur von Schänis	208
Die Motive	213
Sinngehalt der Motive	220
Zusammenfassung	221
Katalog	223

Die frühmittelalterliche Marmorskulptur aus dem Vinschgau (Südtirol)	235
Die Skulptur von St. Benedikt in Mals	237
Überlieferungsgeschichte und Quellenlage	238
Die Werkstücke und Bemerkungen zur Rekonstruktion der Schranke	240
Stilistische Einordnung und Erörterungen zur Datierung	250
Die Motive	258
Zusammenfassung	263
Katalog	265
Einzelne Objekte aus dem Vinschgau	287
Korinthisches Kapitell, zu einem Weihwasserbecken umgearbeitet, heute in Burgeis	287
Ein plattiges Fragment aus Glurns, heute im Museum Ferdinandeum in Innsbruck	291
Drei Flechtwerkfragmente in der Pfarrkirche St. Johann in Kortsch	295
Ein Pfostenfragment aus der Kirche St. Martin in Göflan	303
Frühmittelalterliche Skulptur im Schloss Tirol – Bemerkungen zu je zwei Stücken in der Kapelle und am Kapellenportal	309
Zusammenfassender Überblick über das vorliegende Material	337
Literaturverzeichnis	341
Exkurs 1: Churer Skulptur und karolingische Buchmalerei – eine Anmerkung Fabrizio Crivello	352
Exkurs 2: Remedius von Chur und die Eingliederung Rätiens in das Karolingerreich. Zu einem Eintrag weltlicher und geistlicher Würdenträger im Liber viventium von Pfäfers Jens Lieven	358
Exkurs 3: Zur Motivtrias „Kreis-Raute-Kreuz, Ranke und verschlaufte Kreise mit eingeflochtenen Rauten“ Katrin Roth-Rubi	367
Exkurs 4: Archäometrische Untersuchungen an vier Marmorproben aus Chur Michael Unterwurzacher	376
Exkurs 5: Zur antiken Vorgeschichte der Konchen mit Muscheldekoration Dietrich Willers	380

Vorwort

Der vorliegende Band ist Teil des Forschungsunternehmens, das sich der Bearbeitung der frühmittelalterlichen Skulptur im churrätischen Kerngebiet und seinem Umland widmen. Das Projekt geht auf HR. Sennhauser zurück, der einerseits die Edition des Materials von Müstair von langer Hand vorbereitete, indem er die zeichnerische und fotografische Dokumentation aller dortigen Alt- und Neufunde veranlasste und Literatur bereit stellte, und andererseits ein breit abgestütztes Forschungsprogramm entwickelte, das ab 2005 dank Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds, der Ernst Göhner Stiftung, der UBS Kulturstiftung und privaten Sponsoren realisiert werden konnte. Die Kantonsarchäologie Graubünden unter der Leitung von Urs Clavadetscher stellte zeitweilig die Mitarbeiterinnen Béatrice Keller †, Ursula Morell und Iris Derungs † für die Churer Materialaufnahmen (Katalog, Zeichnungen, Fotografien) zur Verfügung, Kantonsarchäologie und Denkmalpflege von St. Gallen bezahlten einen Teil an die Zeichnungsspesen für die vier Schänner Stücke,¹ während ihre fotografischen Neuaufnahmen durch Bernhard Sulzer dank der Grosszügigkeit des Athesia-Tappeiner Verlags und einem privaten auswärtigen Gönner ermöglicht wurden. Die bedeutende finanzielle Hilfe aus dem Südtirol, namentlich der Gemeinde Mals, und dem Amt für Bodendenkmäler Bozen unter der Leitung von Catrin Marzoli, besonders aber der unermüdliche Einsatz von Hans Nothdurfter, unterstützt durch Ursula Morell gestatteten, die Hinterlassenschaft auch aus dieser Gegend der ehemaligen Diözese Chur in das Projekt aufzunehmen.

Die Materialkataloge der verschiedenen Bereiche wurden in einer ersten Fassung parallel und in Zusammenarbeit erstellt; beteiligt waren neben dem Initianten und mir Béatrice Keller und Hans Nothdurfter. Für die Redaktion der heutigen Form zeichne ich verantwortlich.

Es war ein Glücksfall, dass Ursula Morell für die zeichnerische Aufnahme der Skulpturen von Chur, dem Vinschgau und von Schloss Tirol gewonnen werden konnte. Unter der Anleitung von Werner Peter, dessen ausserordentliches Talent hier mit den Zeichnungen der Schänner Stücke erneut bezeugt wird, hat sie sich rasch in die Technik eingearbeitet und eine Könnerschaft entwickelt, die derjenigen ihres Lehrmeisters ebenbürtig ist. Ihre Begeisterung und Unermüdlichkeit bewirkten, dass heute auch Stücke in den Vatikanischen Museen in Rom in der gleichen Technik dokumentiert sind.

Am Anfang bestand das Ziel, die frühmittelalterliche Skulptur des churrätischen Gebietes als Gesamtes zu edieren. Die Arbeit über das Müstairer Inventar wurde vorgezogen und konnte 2015 herausgegeben werden,² der jetzige Band ist als Fortsetzung zu verstehen. Definitionen und Vokabular, Aufbau und Methoden sind weitgehend gleich geblieben. Gelegentlich dürfte es für das Verständnis des Vorliegenden notwendig sein, die Müstairer Publikation zur Hand zu nehmen, denn Grundlagen, wie etwa die chronologische Übersicht a. a. O. S. 11–44 oder die Erläuterungen zum Handwerklichen werden hier nicht wiederholt.

¹ Der Restbetrag wurde durch die Stiftung FSMA getragen.

² Roth-Rubi 2015.

Wenn grosse – allerdings zerstückelte – Materialmengen mit ungehindertem Zugang zu allen Objektseiten, wenn ungewöhnlicher und origineller Motivschatz und beste archäologische Voraussetzungen die Arbeiten am Münstairer Fundgut vorangetrieben hatten, so lebten und förderten in der Folge die breiten thematischen Spektren, die gelegentlich intakten elaborierten Muster der Werkstücke und die oft ausserordentliche Qualität der Hinterlassenschaften aus dem weiten Gebiet von Schänis bis Meran das Engagement. Bedingt durch das Material haben sich in den letzten drei Jahren die Forschungsschwerpunkte verlagert, das Faszinosum der Gattung ist geblieben.

Wie beim 1. Band ist es mir wiederum schwer gefallen, die Manuskripte der einzelnen Teile ad acta zu legen. Die Vielzahl der offenen Fragen, die Beschränkung auf willkürlich limitierte Vergleiche, das oft allzu Hypothetische, meine eigenen und die generellen Forschungslücken sind lastende Hemmnisse; einzig die Zuversicht, dass auch beschränkte Resultate der Weiterarbeit dienen, half, sie zu überwinden. Die grosse Bitte um Nachsicht für die Unzulänglichkeiten soll aber die Herausgabe begleiten.

In all den Jahren war es ein besonderes Erlebnis, mit einer Gruppe von Kollegen verbunden zu sein, deren Einsatz für die Sache, menschliche Offenheit und Zuverlässigkeit für mich ein Geschenk waren; Antonella Ballardini (Rom), Maria Letizia Casati (Como) und Michael Pfanner (München) stehen im Zentrum, die Namen eines umgebenden Kreises zu nennen würde zu weit führen. Sie alle haben geholfen, kleine und grosse Probleme bei Materialbeschaffungen zu lösen, haben Auskunft erteilt, Einsicht gewährt, Hinweise geliefert, Türen geöffnet, Klippen beseitigt, unterstützt und ermutigt. Ohne ihren Beistand hätte das Vorliegende eine andere, kümmerlichere Form.

Die Zusammenarbeit mit HR. Sennhauser, im Münstairer Band im Titel festgehalten, ist auch für die Fortsetzung prägend und bereichernd geblieben. Viele Resultate sind die Frucht intensiver Diskussionen; stets habe ich Antworten auf meine Fragen erhalten, zahllose Hinweise konnten verarbeitet werden. Mit seiner kritischen Durchsicht der Texte entlastete er mich von Unsicherheiten, machte aber auch auf Fehlschlüsse und allzu Gewagtes aufmerksam. Trotz seiner Patenschaft „bürgt“ er aber keinesfalls für die Richtigkeit meiner Aussagen.

Allen Erwähnten danke ich von ganzem Herzen; eingeschlossen sind auch jene aus dem weiten Kreis der Ungenannten. Zutiefst dankbar bin ich für die helfende Präsenz meines Mannes.

Mein Dank richtet sich auch an die Verantwortlichen für Druckvorbereitung und Drucklegung und an weitere Helfer:

- ▶ den Gestalter der Kataloge Daniel Hartmann (Muri AG)
- ▶ den Leiter des Thorbecke Verlags Jürgen Weis, die Gestalter Wolfgang Sailer, Daniel Hartmann (Muri AG) und Julia Zitouni (Doppelpunkt)
- ▶ Simone Stallone, Alfred Hidber und Eckart Kühne, Stiftung FSMA
- ▶ Matthias Bieri, ADG Chur für die zeichnerischen Umsetzungen meiner Entwürfe

Aufbau des Bandes und Kürzel

Der Band setzt sich im Kern aus drei Teilen zusammen, Sonderthemen werden zusätzlich in Exkursen behandelt. Die Skulptur von Chur bildet das erste Faszikel, Schänis das zweite und die unterschiedlichen marmornen Hinterlassenschaften aus dem Vinschgau schliesslich das dritte. Dass mit dem Churer Inventar begonnen wird, liegt an der zentralen Stellung des Ortes als Bischofssitz, der Menge des Überlieferten, aber auch an seiner zeitlichen Einordnung.³ Wenn als zweites die vier Schänner Stücke folgen, sind es weniger chronologische Argumente als die geographische Lage westlich der rätschen Alpenübergänge. Die Skulpturenreste aus dem Vinschgau bilden nur topographisch eine Einheit, denn ihre Datierung läuft vom frühen 9. Jh. (Mals) bis in das ausgehende frühe Mittelalter (Schloss Tirol); das grösste Ensemble Mals steht am Anfang der Reihe, die kleinen Komplexe und Einzelstücke folgen nach geographischer Lage von Norden nach Süden und Osten.

Der Aufbau der einzelnen Faszikel beruht im Prinzip auf der Anlage der Müstairer Skulpturenmonographie mit den Schwerpunkten: Vorlage der Werkstücke und, wo möglich, Erwägungen zu Rekonstruktionen, Stil und Datierung, Einordnung der Motive; fallweise sind Anpassungen an einzelne Gegebenheiten notwendig.

Damit die Materialien zu unterscheiden sind und sich gegen das Inventar der Müstairer Skulptur absetzen, werden kennzeichnende Buchstaben vor die Katalognummern gestellt:

C = Chur
 B = Burgeis
 G = Göflan
 Gl = Glurns
 K = Kortsch
 M = Mals
 S = Schänis
 ST = Schloss Tirol

Die gleichen Buchstaben stehen auch in den Abbildungsnummern. Bei den Exkursen werden die Abbildungsnummern mit einem E, gefolgt von der Exkursnummer gekennzeichnet.⁴

Die Kürzel für die Werkstücke entsprechen dem Müstairer Katalog:⁵

ABa = Abschlussbalken, horizontaler oder schräger Gesimsbalken
 Ba = Balken, horizontales Element mit rechteckigem Querschnitt
 Bo = Bogen
 Ka = Kapitell
 Mo = Mobiliar, insbesondere Stuhlwange
 Pfo = Pfosten, vertikales Element mit rechteckigem Querschnitt
 Pla = Platte oder plattenförmiges Werkstück
 Sä = Säule
 Sp = Splitter
 Va = Varia; stark fragmentiertes oder verbautes Stück, dessen ursprüngliche Form und Funktion nicht mehr zu bestimmen sind.

Ausführlichere Erläuterungen zur Definition der Werkstücke, zu ihrer Benennung und den Beschreibungshilfen finden sich als Vorspann zum Churer Katalog.

³ Die Abfassung der Manuskript-Teile, die sich über zwei Jahre hinzog, deckte sich nicht mit der heutigen Reihenfolge. Trotz Überarbeitung haben sich Wiederholungen, Inkonsistenzen und andere Mängel nicht vermeiden lassen – ich bitte um Nachsicht.

⁴ Z. B. E4.1 = erste Abbildung im Exkurs 4, Michael Unterwurzacher.

⁵ Roth-Rubi 2015, S. 352.

Die frühe Marmorskulptur von Chur

Urs Clavadetscher
dem *curator* des frühmittelalterlichen Rätien gewidmet



Stadtansicht von Chur um 1640 mit Übermalungen von 1920, sog. Knillenburger Prospekt. Im obersten Bildteil der bischöfliche Hof mit Kathedrale, darüber St. Stephan als Ruine und die Klosterkirche St. Luzi; unterhalb des Hofes die Pfarrkirche St. Martin.

1. Die skulptierten frühmittelalterlichen Bestände von Chur

Skulptierte liturgische Ausstattungsstücke frühmittelalterlicher Zeit sind heute innerhalb von Chur aus drei Bezirken bekannt: aus der Kathedrale und dem umliegenden Gebiet auf dem Hof, aus der nahe gelegenen Pfarrkirche St. Martin und aus dem Umfeld der beiden Grabkapellen St. Luzi und St. Stephan oberhalb des Bischofsitzes.

Kathedrale

Die frühmittelalterlichen Marmorskulpturen der Kathedrale sind auf unterschiedlichen Wegen erhalten geblieben (ausführlich Kapitel 6, Beitrag Manuel Janosa zur Fundgeschichte):

- ▶ dank der Verwendung als Bodenbelag rund um den Hochaltar – spätestens seit dem 12. Jh. in der romanischen Kathedrale – wurde eine Anzahl von Werkstücken mehr oder weniger intakt, allerdings mit abgeschliffenem Relief überliefert (Abb. C1.1),⁶ in der Mitte des 19. Jh. gehoben und mehrheitlich 1872 als Schmuck in den Laurentiusaltar eingesetzt (Abb. C1.2).⁷

⁶ Die Positionen der einzelnen Steine sind nicht überliefert. Einige Werkstücke dürften auch mit reliefierter Seite nach unten verlegt worden sein, so der Balken Cba7.

⁷ Die Platte CPla16, für die im Laurentiusaltar vermutlich kein Platz vorhanden war, wurde später in den Krypta-Altar eingebaut. Die Sitzwange CMo1 gelangte, zusammen mit kleineren, nicht begangenen Fragmenten in das 1872 gegründete Rätische Museum in Chur.

Abb. C1.1: Chur, Kathedrale, Werkstücke mit begangener reliefierter Oberfläche. Unmassstäblich



a) CPla3



b) CPla4



c) CPla5



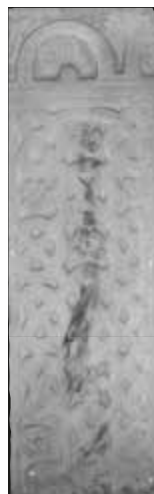
d) CPla16



e) CPfo5 (A-Seite)



f) CPfo6 (A-Seite)



g) CPfo7



h) CMo1



Abb. C1.2: Chur, Kathedrale, Laurentiusaltar im Ostabschluss des Südschiffes. Pfosten CPfo5, Platte CPLa3, CPLa4, CPLa5 und Pfosten CPfo6 (von links nach rechts); oben Balken CBa2 und CBa3

- ▶ weitere grossteilige Fragmente kamen 1925 im Bereich des damaligen Kreuzaltars zum Vorschein und wurden in den Krypta-Altar eingebaut⁸
- ▶ bei verschiedenen späteren Eingriffen in den Boden der Kathedrale und bei Bauuntersuchungen, besonders im Zusammenhang mit der grossen Restaurierung an der Jahrtausendwende, wurden immer wieder kleinere Fragmente eingesammelt, meist mit gut erhaltener Oberfläche.

Auch wenn mit den Stücken in den Altären die Konservierung ganzflächigen Dekors der Forschung zu gute kommt, so verhindert ihre feste Montage doch den Einblick in den technischen Apparat; die Werkstück-Analyse wird beträchtlich eingeschränkt.⁹

Bei allen Überlegungen zum Skulptureninventar aus der Churer Kathedrale muss bedacht werden, dass nur ein geringer Teil des liturgischen Mobiliars erhalten ist, und dass sich das ehemals Vorhandene kaum je wird erschliessen lassen. Wir wissen nicht, ob die intakten Stücke, die unser Bild der frühen Reliefkunst in der Kathedrale so massgeblich prägen, ein zufälliger Ausschnitt aus dem Inventar, ausgesuchte Zimelien oder mehrheitlich Reste eines Sondermonumentes sind.¹⁰ Widerspiegeln sie den allgemeinen Standard der bischöflichen Kirchengenausstattung oder wurde bei der Verlagerung oder in einem anderen Zeitpunkt ausgewählt, sei es nach Qualität, Bildinhalt oder Standort im Raum? Quellen fehlen weitgehend, die Stellung des heutigen Bestandes innerhalb der ehemaligen Gesamtheit ist vorläufig nicht abzuschätzen.

⁸ Vgl. Beitrag Janosa, Kapitel 6, S. 101–107.

⁹ Dass der Laurentiusaltar bei der Kathedralenrestaurierung von 1997–2007 nicht angetastet werde, stand von vorne herein fest. Hingegen hätte sich bei dem in seinem Gefüge stark mitgenommenen Altar in der Krypta, zusammengesetzt 1926, eine Gelegenheit geboten, die eingebauten Stücke aus ihrem unsachmässigen Verband (nach Sulser „sinnwidrig“) zu lösen, wissenschaftlich zu dokumentieren und neu zu versetzen. Die am Forschungsprojekt zur Marmorskulptur aus der Kathedrale Beteiligten stellten 2006 ein entsprechendes Gesuch, das aber abgelehnt wurde.

¹⁰ Diese Wissenslücke mahnt bei allgemeinen Folgerungen stets zur Vorsicht. Von Anfang an steht fest, dass viele Erörterungen nur zu Hypothesen führen können. Das Bedingte der Resultate ist mir bewusst, auch da, wo nicht explizit darauf hingewiesen wird.